

DER RIESENSCHLOT

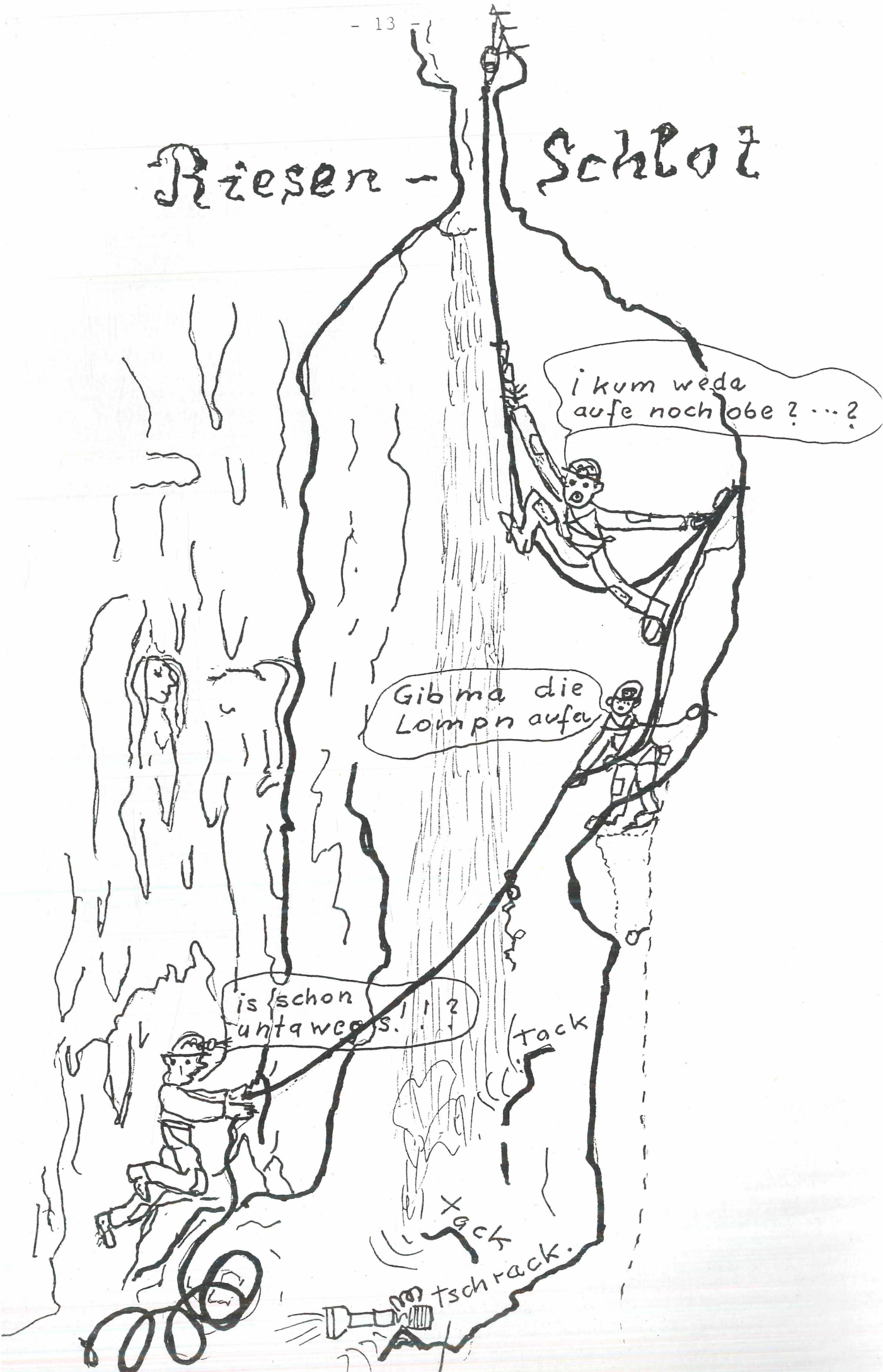
=====

Der Riesenschacht oder Riesenschlot wurde bereits im Heft Nr. 9 Seiten 13 und 14, im Heft Nr. 10 auf Seite 13 erwähnt. (Zuerst wurde ein riesiger Schlot von der Bumslucke aus entdeckt. Später wurde derselbe 28 m tiefe Schacht in der oberen Etage vom Rassel-System aus, entdeckt. So heißt jetzt der untere Teil Schacht und der obere Schlot.)

Am 13. Juni 1992 sind wir den Riesenschlot, welcher vom Niveau des Rassel-Systems nach oben führt, zum ersten Mal zu Leibe gerückt. Damals waren Hubert Stefan, Gunter Elias, Werner Obmann, Krammer Walter, sein Sohn Andreas, mein Sohn Otto Jamelnik und ich mit dabei. Unter der Anleitung von Hubert Stefan kletterte Otto jun. über die Kante zu dem Absatz, dort bohrte er noch 2 Dübel. Elias sicherte ihn und ich filmte das Ganze. Werner, Walter und Andreas wollten in den Atlas Schacht, doch wurde es ihnen dort zu naß und sie besichtigten dann die Makita Hallen usw. bis zum Höhlenbuch (Heft 13, Seite 5).

Am 10. Juni 1993, drei Tage weniger als nach einem Jahr, verabredeten wir uns mit Stefan, Hans und Konrad Plasonig, um dort weiter zu machen. Wir holten den Schlüssel in Eisenkappel, fuhren bis zur Franziski-Kurve und begaben uns zur Höhle. Es war seit April niemand drinnen, der Lehmfreund bekam diesmal keine Zigarette, da ja Pepe nicht dabei war. Er blieb zu Hause, weil er sehr verkühlt war. Um 10 Uhr waren wir an Ort und Stelle. Zuerst stärkten wir uns, dann fingen wir an. Diesmal ging alles sehr langsam vor sich, da ja Hubert nicht mit war. Aber Hansi sicherte auch alles gut ab, Otto war bald wieder auf dem Vorsprung, dort haperte es an der Fifi-Leiter, welche die Sprossen zu weit auseinander hatte. Erst nach langem Hin und Her, es dauerte fast 2 Stunden, kam es zum eigentlichen Aufstieg. Ich mußte auch zum Podest, obwohl ich mich anfangs etwas sträubte, ich hatte diesmal fast ein wenig Angst. Dort gab ich Otto die Sachen zu, welche er brauchte und stand ihm auch technisch ein wenig bei. Er kam dann recht rasch vorwärts. Konrad kam auf die Idee und schickte mir seine Kamera in einem Sack per Seilbahn herüber zum Podest. Er wollte, daß ich Otto von unten fotografiere, was auch gelang. Jedoch dann sagte ich, er soll mir die starke Lampe von Hansi herüberseilen, damit ich in den Schlot hinaufleuchten kann. Gesagt - getan, doch ich weiß nicht, wie Konrad die Lampe angebunden hat, auf jeden Fall verwendete er jetzt keinen Sack mehr. Bereits nach dem ersten Meter fiel die Lampe vom Seil und man hörte das klapp - klapp, track - track und schließlich noch das ... tschrack ... Geräusch vom Schacht herauf, dann wurde es still. "Vielleicht is si nur bis zum nextn Podest gfoln", hörte man Otto von oben rufen. "Na, - na", sagte Hansi, "de is bestimmt gonz obe und wenn nit, is si trotzdem hin, da Konrad werd miasn sein Subaruh vasetzn, damit i ma a naie kafn wer". "No jo, so long's nur a Materialschlocht is, is es holb so schlimm, dos komma ols ersetz'n",

Riesen - Schlot



i kum weda aufe noch obe? ...?

Gib ma die Lomph aufa

is schon untawegs. ...?

Tack

Xack

tschrack.

hörte man Konrad von unten herauf. Geholt haben wir die Lampe diesmal nicht mehr, das ist ein Auftrag für den Haller Pepe, wenn er das nächste Mal wieder dabei ist. Inzwischen hat Otto den 5.ten Dübel gebohrt und befand sich schon fast auf dem nächsten Absatz. Er wollte noch ein weiteres Loch bohren, aber der Akku ging zu Ende. An ein Auswechseln konnte nicht mehr gedacht werden, es war bereits 16 Uhr. Auch die Helmakkus gingen langsam zur Neige. Froh darüber, daß wir so viel Erfolg hatten, machten wir uns langsam auf den Heimweg.

Ein Monat später, am 10. Juli, ging es wieder in den Riesenschlot. Diesmal waren Stefan, Hans, Langer Andreas, Haller Josef (Pepe), Albin Waschnig, Otto jun. und ich dabei. Bei sechs Personen kommen auch 6 Schleifsäcke zusammen und dann dauert es natürlich viel länger, bis alle die Engstellen passiert haben. Da geht es ohne das sogenannte "Teamwork" nicht mehr. Bei den Engstellen muß immer einer hineingeben, ein zweiter abnehmen, öfters sogar mit einem Seil nachziehen. Etwas spät aber sicher erreichten wir das Ziel. Der Riesenschlot war diesmal sehr trocken, was für unser Vorhaben vorteilhaft war. Otto stieg dort hinauf, wo er das letzte Mal aufgehört hat und fing gleich zu bohren an.

Am 10. Juni dübelte er sich auf der Südostflanke des Schlotes hinauf. Diesmal fing er an, sich gegen Westen hinaufzuschlossern, weil es dort weitergeht, wo sonst ein Wasserfall herunterschießt. Stefan Hans sicherte ihn und Andreas Langer stieg ebenfalls hinauf und half, wo es notwendig war. Albin Waschnig und ich krochen zum Silbersee, durch die Düse in die Makita Hallen und weiter. In der Düse blieb ich zu meiner Überraschung stecken. "Bin doch nicht dicker geworden", dachte ich mir. Dabei habe ich ganz vergessen, daß man sich am Ende der Düse etwas rechts halten muß. Schließlich gelang es mir doch, in der richtigen Position die Röhre zu verlassen. Leider war ich doch so viel eingeklemmt, daß mich der Brustkorb eine Woche lang ein wenig schmerzte. Albin gab ich dann meine Erfahrungswerte weiter und er kam ohne Probleme durch. Wir besichtigten die Höhle bis zum Trockensee und trugen uns ins Höhlenbuch ein. Als wir zurück zum Riesenschlot kamen, war Otto nicht mehr sichtbar, Andreas aber war auf dem Vorsprung, wo Otto in der Früh den ersten Dübel setzte. Pepe war bereits zum zweiten Mal in den Schacht gestiegen. Das erste Mal holte er die Lampe von Hans herauf. Die Schnur und die Batterien waren noch verwendbar. Ich löste jetzt Hans beim Sichern ab, damit er jausnen konnte. Er kroch dann zum Silbersee und bestaunte diese Prachthöhle zum ersten Mal.

"Zwa mol hob i den Schocht gschofft", hörte man Pepe schnaufend und voller Begeisterung vom Schacht herauf rufen. "Is noch was untn, wenna's noch was is, steig i noch amol obe". "Na, brauchst nit", hörte man Andreas von oben, "kumm liaba aufa, weil jetzt steig i zum Otto aufe und do is es gefährlich, doß was obe follt". Als Pepe endlich heroben war, ging er mit dem Albin und zeigte ihm den Sauzehengang, dann gingen die beiden ins Freie. Später erfuhr ich, daß sich die beiden etwas verirrt hatten, doch sie

kamen schließlich am richtigen Ort an. Hans und ich warteten noch lange auf Otto und Andreas, es mochten an die zwei Stunden gewesen sein. Dort oben geht es noch immer weiter, vielleicht 30 Meter, man kann nichts Genaues sagen. Bis jetzt haben sie 20 m geschafft. Wo sie waren, ist ein sehr gatschiger Podest, sodaß man völlig im Lehm festklebt. Darauf verließen auch wir vier die Höhle, vor dem Eingang warteten Pepe und Albin schon sehnsüchtig auf uns.

Dann kam noch eine Überraschung. Als wir uns den Autos näherten, sahen wir dort jemanden; es war der liebe Ferra Ferde. Er betastete unsere Schleifsäcke, ob wir nit etwa ane Stana mitschleiften. "Mir homa kane Stana nie gehabt, mir homa ondares Zeug zu schleppn, oba nit Stana". "jo, jo, was i schon", dementierte er, "um 500.-- Schilling verkaft's ir dos Stick". Darauf räumte ich den Inhalt aus dem Sack. Als er die Bohrmaschine und die ganzen Abseilgeräte sah, wurde er kleinlaut. Bald hatte er sich ein wenig beruhigt und gab uns dann sogar sein Bier zu trinken. Wahrscheinlich hatte er den ganzen Tag treu auf uns gewartet. Trotzdem, wie üblich zur Specklucke ging's und der erste Schluck bis zum kleinen Finger schmeckte vorzüglich.

Otto Jamelnik



**Ein Mensch
sollte nie mehr Staub
aufwirbeln,
als er bereit ist
zu schlucken.**

Werner Mitsch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Höhlenforschung Kärnten](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Jamelnik Otto (sen.)

Artikel/Article: [Der Riesenschlot 12-15](#)